Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

Band: 1 (1779)

Heft: 47

Artikel: Vorschlag zur Ersparung des Holzes

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-544015

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bündten.

Sieben und vierzigtes Stud.

Vorschlag zur Ersparung des Holzes.

Eines der nützlichsten, nothwendigsten, unentbehrlichsten und doch so wenig geschätzten Dinge, die zum menschlis chen Leben gehoren, ist unstreitig das Holz. Wie wollten wir und im Winter wider die Kalte schuten? Wie konnten wir unsere Speisen zubereiten? Und wann wir auch dies fes noch durch Steinkohlen und Torff, die bei uns in Bundten noch nicht eingeführt sind, und die endlich der Mangel an holz vielleicht entdecken wird, zu Stande bringen konnten, wie wollten wir Hauser, Stalle und tausend andere Dinge verfertigen, die uns unsere Lebens art unentbehrlich machen, wann wir kein Solz hatten? Sollte es daher nicht der Aufmerksamkeit werth fenn, Mittel und Wege zu ersinnen, diesem schon an einigen Orten einreissenden Mangel abzuhelfen und den unnothis gen Aufwand besselben zu verhindern. Die Stubenofen, die Kuchen, das Backen, die Waschen, die Bader, die Karberenen, das Bauchen und Bleichen, die Wuhre, Die Kalk und Ziegelofen, die einreissende Bausucht, die Zaus nungen und tausend andere Dinge nehmen jahrlich eine fo entsetliche Menge Holz weg, daß unsern Nachkommen endlich nichts übrig bleiben wird. Hierzu kommt noch, daß auf dem Rhein und dem Inne wider alle Staats. kunst eine grosse Menge jährlich in die Schweitz und das Tirol verflößet wird. Täglich nimmt man bavon / aber

11111

man ist nicht besorgt, junges Holz nachzuziehen; es muß also endlich einmal alle werden. Einige Gemeinden emspfinden schon wirklich den Mangel, den die Verschwendung ihrer Eltern verursacht.

Wie viel Holz konnte man nicht ersparen, wann man mit Steinen, die wir überall umsonst bekommen, bauete. Die Saufer wurden Fenersicherer fenn und die Rosten belaufen sich nicht viel hoher. Und diese Bauart felbst würde wieder Holz bei der Feuerung sparen, denit eine gemauerte Stube muß der Ralte beffer widerstehen, als eine hölzerne. Eine bessere Methode die Stubenofen anzulegen, wurde diese Sparsamkeit noch um ein groffes vermeliren. Unsere Defen sind durchs Band zu niedrig, gemeiniglich nicht halb fo hoch als die Stube, und stehen zu nahe an die Bande. Diese niedrige Lage macht, daß die Flamme nie recht helle lodern kann und die Hipe fliegt mit bem Rauche zum Ramin hinaus. Sie stehen auf den Boden auf, da es besfer senn wurde, wann sie auf Fuffen stånden. Sie sind auch gemeiniglich ju weit und das Kener kann nicht an allen Seiten anschlagen. Allen diesen Uebeln wurde ein geschickter Handvater leicht abhelfen konnen und es durften nur ein Paar die Probe machen, so wurden andere des sichtbaren Rugens wegen bald nachfolgen.

Ein anderes Mittel dem Holzmangel vorzubauen würde senn, wann man sich angelegen senn liesse, anstatt der gewöhnlichen Zäunung, die man beinahe jährlich mit einem entsetzlichen Verluste an jungen Holze erneuern muß, eine andere Art einzusühren. Die Anlegung der Heckenscheint mir so nützlich sie auch an und für sich selbst ist, zu weitläuftig und der Nutzen davon ist zu entsernt. Ein besseres Mittel und sicherers liegt uns vor den Füssen.

Man mache nämlich lauter trockne Mauern, besonders den Landstrassen nach. Man nehme hierzu grosse und platte Steine und schichte sie nach der Schnur auf einander, fulle die Lucken mit kleinern aus, und thue oben drauf Erde die mit Heublumen vermengt ist. Eine solche Mauer wird ein jeder Hausvater selbst anlegen konnen. Er kann zu gewiffen Zeiten, wo er nicht überhäufte Feldarbeit hat, die Steine herbei führen und zu eben folchen Zeiten die Arbeit selbst unternehmen. Es ist nicht möglich, daß er eine haltbarere, dauerhaftere und wohlfeilere Zaunung haben kann. Rechnet er die Zeit und Muhe und Kosten, die er jährlich auf die Verbesserung der Zäune verwenden muß, so wird er finden, daß mein Vorschlag annehmlich und vortheilhaft ist. Einen entferntern aber für gewisse Gegenden, jum Beispiel für das Domleschger Thal, groffen Rugen, wurde die Einführung dieses Vorschlages nach sich ziehen. Es wurden so wohl die Aecker selbst, als auch die Tobel von den schade lichen, die Wuth und Krafte der Ruffenen und Walds wasser vermehrenden Steinen nach und nach gereiniget und gesändert, und ihnen dadurch die Schädlichkeit benommen werden. *)

L... nn.

Franz Zomes Entwurf, wie der Ackerbau könnte verbessert werden.

S. dessen Grundsatze des Ackerbaues S. 189. u. f.

Der Ackerbau ist aus keiner Reihe von Vernunftschluße

r (z. 111) – "Hrit Arradho ha shi**Ch**

^{*)} Beispiele von dieser Art Industrie kann man in dem St. Jakobsthal bei Cleven schen. S. . .